Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 23 (2016)
Heft: 258

Rubrik: Abgesang

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

B wie Betlis – 430 m (47°8'N–9°9'E)

TEXT: DANIEL KEHL, ILLUSTRATION: DARIO FORLIN

In der Linthebene stehen die Wiesen unter Wasser, die Bäche sind übervoll, an den Berghängen klebt Neuschnee. Die S4 – diese einzigartige neue Ringbahn rund um den Kanton – bringt uns ohne Umsteigen von St.Gallen nach Ziegelbrücke. Dort wartet schon der Bus nach Weesen. Nach einer Nacht mit Dauerregen ist die Vorfreude auf die Wanderung nach Quinten getrübt. Was erwartet uns unterwegs? Sind die Wege hoch über dem Walensee überhaupt begehbar?

Zunächst geht es auf der Fahrstrasse von Fli nach Betlis gemütlich dem Ufer entlang. Das Strandbad ist leer. Der Rettungsring im Hochwasser wirkt surreal. Wir wandern durch rohe Tunnels, die 1904 aus dem Fels gesprengt wurden. Plötzlich nähern wir uns einer dichten Wasserstaubwolke. Der Rombach donnert von Amden hinunter ans Seeufer, und wir spannen beim Vorbeigehen den Schirm auf, damit wir nicht nass werden. Keine Infotafel bei dieser eindrücklichen Sehenswürdigkeit? Wenige Kilometer später wird uns bewusst, dass dieser erste Wasserfall des Tages nur ein nettes, unbedeutendes Vorspiel war.

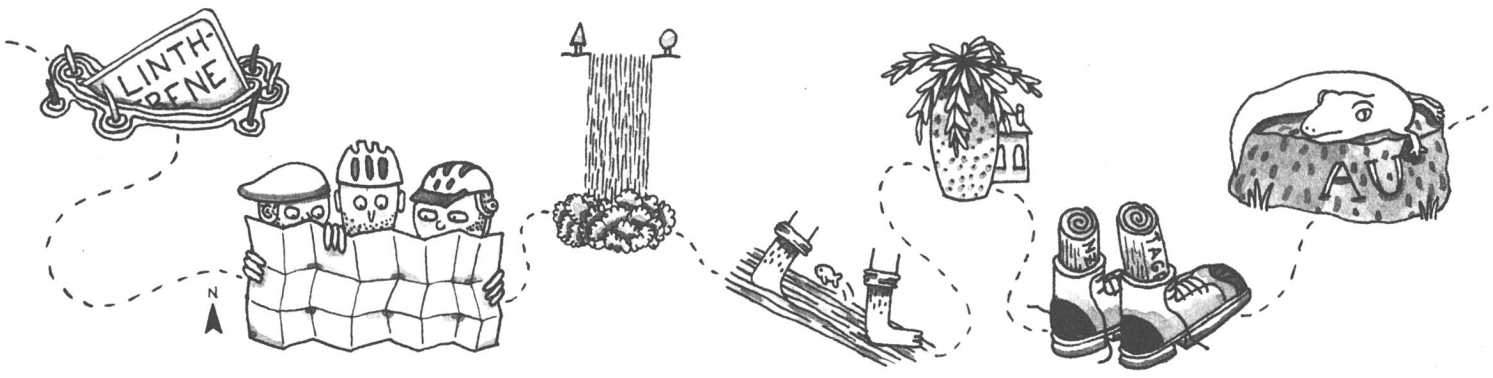
Die Wirtin im Landgasthof Paradiesli in Hinter-Betlis («Traumhaft abgelegen») weiss nicht, ob der Weg den See entlang offen ist. In der Streusiedlung wohnen 30 Menschen, viele kommen nur in den Ferien her. Gestern habe sich niemand ins Lokal verirrt, trostlos sei es gewesen. Wir kaufen selbstgemachte Aprikosen-Konfitüre, bewundern den Gemüsegarten und die Zuchthühner und streben über Ober- und Vorder-Betlis der Rinquelle und den Seerenbachfällen entgegen. Auf einer Wiese studieren drei spanische Biker die Landkarte. Das Rauschen des Wasserfalls übertönt jenes der Autobahn auf der anderen Seeseite. Ein kleiner Umweg zur Aussichtsplattform lohnt sich, denn dort wartet ein einzigartiges Erlebnis auf uns: Rechts oben bei der Rinquelle strömen 10'000 Liter Wasser pro Sekunde aus dem Berg und stürzen hinab in den Talgrund. Es wummert und kracht, und mein Begleiter sagt, seit den Iguazu-Fällen habe er so etwas nicht gesehen. Wir ziehen die Kapuze über unsere Köpfe, denn gleich links vor uns stiebt der Seerenbachfall, der mit 305 Metern allerhöchste Wasserfall der Schweiz. Warum nur kannten wir zwar den Staubbachfall im Lauterbrunnental, nicht aber dieses einheimische Naturwunder? Zum Glück überspannt ein massiver Steg den tosenden Seerenbach. Bald wird auch der Wanderweg zum Bachbett, Wasser ergiesst sich über Wiesen und Felder.

Im lauschigen Seeren machen uns unsichtbare Einheimische Mut, nicht aufzugeben. «Ruhen Sie sich aus auf unserem Bänkli und geniessen Sie diese wunderbare Welt!» Wir begegnen dem einzigen Wanderer an diesem Morgen, dem Wegmacher, der mit Motorsäge und Schaufel die gröbsten Schäden wegräumt. «So viel Wasser habe ich hier noch nie gesehen», sagt er etwas ratlos. «Kommen wir trocken durch bis Quinten?» Er schaut sich unsere Schuhe an und zuckt mit den Schultern. Er weiss bereits, dass uns wenige Meter später die nächste Überraschung erwartet. Dort ziehen wir unsere Schuhe aus und waten barfuss durch das Bachbett. Egal, wir sind hier gemäss Info-Tafel «in einem geschützten Waldreservat, dessen mildes See- und Föhnklima zusammen mit den grossen Regenmengen einen besonderen Lindenwald haben gedeihen lassen». Der Wanderweg wurde 1888 bis 1910 für den Holzabtransport erstellt. Heute spenden neben Linden auch Eichen und Buchen Schatten an diesem ausgesetzten Südhang.

Wir sind jetzt über dem Steinbruch, der riesigen Felswand, in der ein ebenso riesiges Sonnenkraftwerk entstehen soll, und lassen den Blick hinüber schweifen ins Glarnerland nach Filzbach, Obstalden und dem mächtigen Mürtschenstock mit seinem weissen Hut. Unten schimmert der See türkisblau. Beim Fulenbach stemmen wir zu zweit einen Steinbrocken und stossen ihn mitten in den Sturzbach. Es ist aussichtslos: Jetzt sind unsere Schuhe ganz voll Wasser. Der Weg danach ist steil und gefährlich und mit Stahlseilen gesichert. Beim ersten Haus vor Quinten steht eine Palme im Garten. Später begegnen wir Feigenbäumen und Rebbergen. Es ist wie im Bilderbuch. Wir sind in Quinten, auf das der Kanton St.Gallen so stolz ist, da er hier den Süden atmet. Auf der anderen Seeseite in Murg wachsen Kastanien. Schön, haben uns die Römer nicht nur Ortsnamen, sondern auch Früchte zurückgelassen.

Im «Seehus» plaziert man uns in der Bundesratsecke. Der letzte St.Galler Bundesrat, Kurt Furgler, entführte seine Kollegen – oder auch Elisabeth Kopp? – auf dem Reisli in seinen Heimatkanton 1985 in ebendieses Lokal. Wir stopfen unsere Schuhe mit Zeitung aus und essen einen Teller allerfeinste Kutteln an Tomatensauce. Jetzt gehts uns wieder gut. Aber nach Walenstadt schaffen wir es heute nicht mehr zu Fuss. Wir trödeln auf dem Uferweg nach Au und staunen über die Eidechsen, die sich jetzt im Sonnenschein plötzlich auf dem Fels zeigen. Unsere Socken baumeln an der Schifflände, Wellen überspülen den Uferweg. Eine einheimische Frau fährt mit dem Motorboot und Plastik-Kisten zum Einkaufen hinüber nach Unterterzen. Der ICE von Chur nach Hamburg zieht elegant der gegenüberliegenden Uferlinie entlang. Ein amerikanischer Familienvater begutachtet mit seinen drei halbwüchsigen Töchtern den Uferweg. »Were you guys hiking today? How is the way to Betlis?» – Wir raten ihm ab von einer Wanderung mit der ganzen Familie. Das Kurs-Schiff hornt. Im Hafen von Walenstadt steht die Orts-Tafel zur Hälfte im Wasser.

Daniel Kehl, 1962, ist Lehrer und Stadtparlamentarier in St.Gallen und schreibt monatlich die Wanderkolumne in Saiten. Dario Forlin, 1992, illustriert sie.



Saiten Online

Tag für Tag informativ und aufmüpfig, politisch und kulturell hellwach, eine Plattform für Fakten und Haltungen, Einsichten und Debatten.
saiten.ch

1966–2016
50 Jahre
Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienste St.Gallen

Samstag, 27. August 2016 von 11–16 Uhr

mit tollem Info-, Spiel- und Aktionsprogramm für Kinder, Jugendliche und Eltern

Grosses Jubiläums-Gewinnspiel

Bratwurst und Getränk gratis

Tag der offenen Tür

in St.Gallen:
Zentrales Ambulatorium, Brühlgasse 35/37, St.Gallen
Zentrum Für Forensik, Brühlgasse 35/37, St.Gallen
Zweigstelle für Jugendliche, Burggraben 16, St.Gallen
Tagesklinik, Hardungstr. 7, St.Gallen

in allen Regionalstellen:
Aechelistrasse 6, Heerbrugg
Grossfeldstrasse 19, Sargans
Zürcherstrasse 1, Uznach
Bahnhofstrasse 32, Wattwil
Säntisstrasse 2a, Wil

mit freundlicher Unterstützung von:
acrevis Ihre Bank, näher bei Ihnen
Walpen Druck & Gestaltung

KJPD
www.kjpd-sg.ch

Mi–Fr: 10–12 / 13.30–18 Uhr
Sa: 9–16 Uhr
Taastrasse 11
9113 Degersheim

brockenhaus degersheim
STIFTUNG TOSAM

Moskau

(Archiv Stefan Keller)

Moskau liegt bei Petersburg in der Schaffhauser Gemeinde Ramsen, wenige Meter von der deutschen Grenze entfernt. Unter Ortsnamenforschern gilt «Moskau» als Scherzname, denn entgegen einer alten Überlieferung hat er nichts mit der 1799 hier durchziehenden russischen Armee zu tun. Alles begann vermutlich damit, dass der Hof eines Mannes namens Peter ironisch als Petersburg bezeichnet wurde und dass später in der Nähe ein zweiter Hof auch einen Namen brauchte. Im 20. Jahrhundert ist Moskau ein Restaurant mit angebauter Handlung, wie man sieht.

Der Schmuggler Hermann Weber sucht ein Depot für seine Waren. Der Wirt des Gasthofs zur Moskau stellt ihm einen Verschlag zur Verfügung, in dem Weber sogar übernachten kann. Dieser ist Tschechoslowake, 24 Jahre alt, gelernter Kaufmann, in Deutschland seit langem arbeitslos. Am frühen Morgen des 27. August 1933 wird Hermann Weber mit einem Begleiter von deutschen Zöllnern angehalten. Auf beiden Seiten fallen Schüsse, Weber kann fliehen, der Begleiter bleibt zurück, die mitgeführte Schmuggelware ebenfalls: ungefähr 50 Pfund Zucker sowie 150 Pfund antifaschistische Druckschriften der Kommunistischen Partei.

Stundenlang suchen jetzt Zöllner, Polizisten, SA- und SS-Leute aus der nahen Stadt Singen das Grenzgebiet ab, doch Weber liegt bereits im Schweizer Unterschlupf. Vier SA-Männer haben sich informiert, überqueren die Grenze, brechen in den Verschlag in Moskau ein, prügeln Weber halb tot und schleppen ihn zurück ins Nazireich, wo er eingesperrt wird.

Ganz Ramsen empört sich über die Entführung. Die Presse des In- und Auslandes berichtet. Der Bundesrat lässt seinen Gesandten in Berlin energisch gegen die Grenzverletzung protestieren. Der Gesandte droht, nicht am Nürnberger Reichsparteitag teilzunehmen. Drei Tage später wird der Schmuggler Hermann Weber bei Konstanz an die Schweiz ausgeliefert. Schnell schiebt man ihn weiter nach Frankreich ab. Er sei eine Gefahr für die Sicherheit des Landes.

Stefan Keller, 1958, veröffentlicht dieses Jahr ein Buch mit dem Titel *Bildlegenden* im Rotpunktverlag Zürich, das auch viele seiner Saiten-Geschichten enthält.

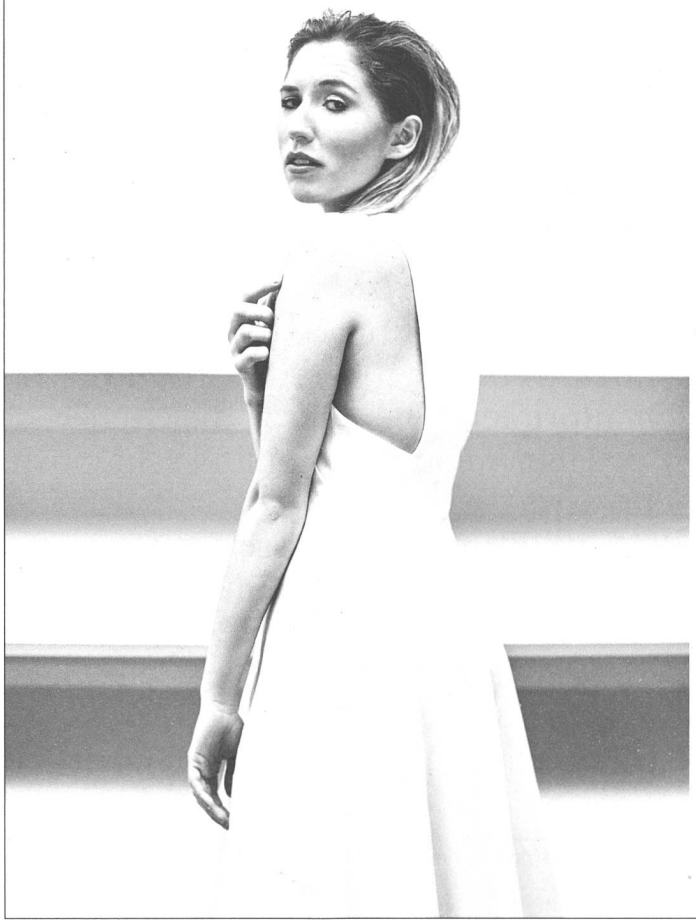
www.viegener.ch

viegener optik

mittagsmenu
montags–freitags
inklusive vorspeise, getränk + kaffee
21.50 / 24.50

krug
die quartierbeiz

metzgergasse 28 sankt gallen 071 220 97 83 restaurantkrug.ch



J.
GRUBEN
MANN

jgrubenmann.ch

Eine Ausmerzaktion nach unserem Geschmack.

TEXT UND BILD: CHARLES PFAHLBAUER JR.

Allein an jenem Tag hatten wir 47 dieser ekligen Langhälse gezählt, das ganze Ufer hatten sie in Beschlag genommen und sich frech auch an Land breit gemacht. Kein Wunder, wenn sie von unzähligen Jöö-Familien und verwirrten Tierfreunden auch noch gefüttert wurden. Grauenvoll, wie in einer Schlangengrube, meinte Sumpfbiber und machte unmissverständlich klar, dass unsererseits etwas zu unternehmen sei. Der Beschluss in der Pfahlgenossenrunde war schnell gefasst: Jeder sollte jeden Tag oder wenigstens zweimal wöchentlich einen Langhals erwürgen oder sonstwie ins Jenseits befördern. Diese verdammte Schwanenplage!

Das war das, und das war gut, weil wir in diesem vermaledeiten Juni etwas zu tun hatten. Wir taten sonst ja auch nur, was alle taten: Schirme aufspannen, Schnecken sammeln, Sandsäcke beigen. Wir veranstalteten einen No-Expo-Trauer-Grill und einen No-Bignik-Freuden-Grill, der natürlich komplett verschifft wurde und sowieso niemanden hinter dem Ofen hervorlockte. Wir schauten viel zu viel Fussball und unterstützten wie in allen früheren Meisterschaften auch bei dieser wieder entweder krass über- oder dann unterschätzte Mannschaften, die wie gewohnt früh aus dem Turnier schieden. Jedenfalls fast alle, wir wollen keine Namen nennen, weil die Wetten noch laufen und nicht ganz alle verloren sind.

Und an einem Freitag fuhren wir, ebenfalls wie alle andern, ins überschwemmte Chancental, um blödsinnig zu begaffen, wie flott der grosse Fluss daherkam und welche neuen Chancen er eröffnete. Und wie er wieder mal klar stellte, wer dort der Boss ist. Wir hockten in der Habsburg und sahen, wie einer ein angespültes Trottinett aus dem Rheinvorland trug, und wir fragten uns, ob die Tränen des Bündnerkindes, das sein Gefährt verloren hatte, wohl auch vom Fluss fortgetragen wurden. Aber wir wurden ansonsten nicht weiter poetisch, sondern warfen ein Pepitafläschchen von der alten Stahlbrücke, um darauf zu wetten, ob und wann es in Braunauges Kleinbasler Keller auftauchen würde. Als wir wegfuhren, sahen wir in einem aufgeplusterten Agglo-Breidorf ein schreiendes Eisenpferd, qualvoll in ein Gitter gesperrt, und wir waren gottenfroh, nicht im reissenden Chancenflusstal leben zu müssen.

Eines Abends, vermutlich war das schon der Höhepunkt dieses Mordmonats, sassen wir an einer langen Festbank in einer unserer Hütten am Grossen Pfahlbauersee. Und assen, oder versuchten zu essen: Schwanenbraten. Was ein königliches Festmahl hätte sein sollen, wurde allerdings zur Mutprobe und zum Würgtest. Obwohl wir das aquatische Vieh wie empfohlen vier Tage abhängen und die Bakterien ihre Arbeit verrichten lassen hatten. Ist ja noch schlimmer als Kormoran, schimpfte Sumpfbiber schon beim ersten Bissen. Harry Grimm gab ihm recht: Widerlich fettig und zäh, grunzte er und spuckte den Happen aus: Sogar der Storch kürzlich hat mir besser geschmeckt. Auch Schmalhals, ausgerechnet er, verschmähte das Fleisch seines Halsartgenossen: Das stinkt ja fürchterlich, ich möchte nicht wissen, in welchem abgestandenen Seichtümpel der was gefressen hat. Schwanengesang mit Salmonellenorchester! Es war uns nicht zum Lachen. Alles wäh wäh wäh, winkten auch Rotbacke und Braunauge ab, beides dankbare und neuen Geschmacksrichtungen gegenüber aufgeschlossene Fleischesser.

Was lernen wir daraus: Nicht mal fressen kann man die blöden Weissfederviecher. Sie hatten mich schon als kleiner Seebub genervt, ihre ach so majestätische Art, die schnell in ein primitives Gefauche überging, wenn man ihnen zu nahe trat; ihr Name, ihr Hals, ihr aufgeplustertes Getue und vor allem die Tatsache, dass sie immer viel weisser waren als meine Hosen und meine Leibchen. Von wegen weisse Unschuld: Einer biss mir mal den Zeigfinger blutig. Daraufhin schlug ich ihn mit dem Landhockeyschläger... Lassen wir das. Zugegeben, die blöden Schwäne wären nicht wirklich ein Problem, wenn es wie früher nur ein paar von ihnen gäbe. Aber jetzt, da sie zu Tausenden unsere Gewässer behöckern, fünftausend schon in diesem Land, sind sie selber schuld, dass es allen andern Lebewesen zuviel wird. Verdammte Schwanenplage! Die endlich behördlich hochoffiziell bewilligte Ausmerzaktion ist ganz nach unserem Geschmack.

So endete der Juni doch noch erfreulich und mit Aussichten: Es gibt viel zu tun in diesem Sommer. Packen wirs an, jeder greift sich einen Langhals! Und versucht es dann halt selber, auf euren Grills, vielleicht geht's ja mit einer dicken Hothonigchilisenfmarinade.

a nöd z dunkel !»

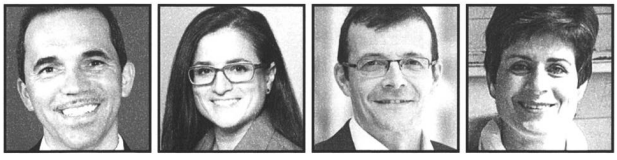
Alltag.ch

LOK Kulturzentrum
lokremise.ch

«…dass das weiche Wasser in Bewegung / mit der Zeit den harten Stein besiegt / du verstehst: das Harte unterliegt»: Die grandiosen Brecht-Sätze aus der *Legende von der Entstehung des Buchs Taoteking auf dem Weg des Laotse in die Emigration* gingen unsereins immer mal wieder durch den Kopf in diesem politisch unerspriesslichen Juni. Nicht weil Hochwasser herrschte wie seit Jahren nicht mehr und das Rheintal kurz vor dem Stahlberger'schen *Klimawandel*-Untergang stand. Sondern weil es Leute gibt, die das Harte nicht einfach hinnehmen.

Zum Beispiel beim Klanghaus im Obertoggenburg: Die IG Klanghaus ist auf die Hinterbeine gestanden mit ihrem Präsidenten MATTHIAS MÜLLER, dem Gemeindepräsidenten von Lichtensteig an der Spitze, und hat ihre Petition an den Regierungsrat zur Rettung des Klanghaus-Projekts lanciert. Man kann sie weiterhin unterschreiben (klanghaustoggenburg.ch/petition.html), wenn man die Sache ähnlich sieht wie die Initianten: «Der Entscheid des Kantonsrats hat uns enttäuscht, aber nicht entmutigt. Wir bleiben dran und zählen auf Ihre Unterstützung. Jeder Entscheid kann nach reiflicher Analyse auch rückgängig gemacht werden! Aus diesen Gründen bitten wir Sie: Geben Sie dem Klanghaus Toggenburg nochmals eine Chance und legen Sie es dem Stimmvolk zum Entscheid vor.»

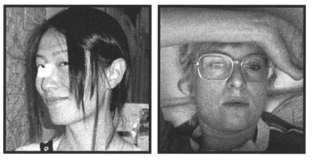
Bis jetzt kaum hör- und personalisierbar ist dagegen der Aufstand gegen das Expo-Nein am 5. Juni. Offensichtlich waren die 60 Prozent Nein im Kanton St.Gallen ein so harter Brocken, dass niemand so recht an eine Wende glaubt. An die Veränderbarkeit des scheinbar Unveränderlichen glauben dafür die Parteien in der Stadt St.Gallen: Sie rüsten sich für Kampfwahlen um den Stadtrat, obwohl bis zur Stunde alle fünf Bisherigen wieder antreten. Nach der FDP mit MARCEL ROTACH hat auch die SP mit MARIA PAPPA ihren Anspruch auf einen zweiten Sitz angemeldet. An den Kragen gehen könnte es dem parteilosen und mit seiner Schulpolitik umstrittenen Stadtrat MARKUS BUSCHOR oder der bis jetzt wenig durchschlagskräftigen Bauchefin PATRIZIA ADAM.



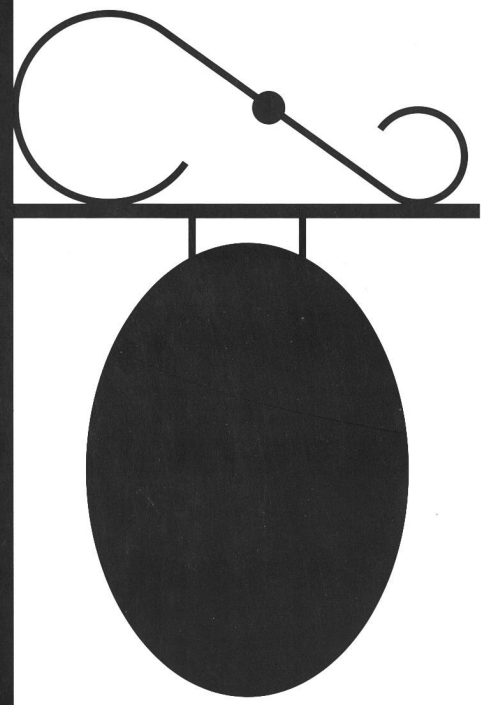
Literarisch durchgesetzt hat sich der in Speicher wohnhafte Texter und Autor RALF BRUGGMANN. Er gewann den vom Kanton Appenzell Ausserrhoden ausgeschriebenen Schreibwettbewerb zum Thema «Aussicht» gegen rund 40 Konkurrenten. Sein Text handelt seinerseits vom Glauben an das Unwahrscheinliche: Es ist ein einziger, langer «Satz über einen, der auf einer Telefonzelle steht», nachzulesen auf literaturland.ch. Auf dieser Website schreiben zudem wechselnde Autorinnen und Autoren einen Blog – gegenwärtig ist es EVA ROTH, die mit ihrem ersten Roman *Blanko* bekannt geworden ist.

Einer, der seit Jahrzehnten an die Veränderbarkeit glaubt, ist der St.Galler Kabarettist JOACHIM RITTMEYER. Jetzt ist er mit seinem neuen Programm *Bleibsel* unterwegs. St.Gallen muss aber noch warten. Auftritte sind erst im Januar geplant. Bei seinen Aufführungen in Bern und Zürich hat er aber schon bewiesen, dass der sanfte Humor, der seine feinen Geschichten durchströmt, auch in *Bleibsel* wieder durchschlagender aufs Zwerchfell einwirkt, als es lauter knallende Pointen vermöchten.

Schon fast von Rittmeyers Kunstfigur Brauchle stammen könnte die folgende Komplikation: «Ich frage mich gerade, wenn ich aus den Ferien jemandem eine Email schreibe, der auch in den Ferien ist, korrespondieren dann unsere Out of Office Auto Reply Emails weiter, hin und zurück, in alle Ewigkeit? J hat eine schöne Autor Reply Line gefunden. Eigentlich müssten alle sich in die Ferien verabschieden wie Bob Dylan: But I'm not there, I'm gone.» Das Zitat findet sich in einem druckfrischen Buch mit dem Titel *Trying to be here*. Es dokumentiert die Arbeit der St.Galler Künstlerin JIAJIA ZHANG und ist das dritte Werk im neuen Verlag Jungle Books des Saiten-Grafikteams Kasper-Florio-Bänziger-Hug. Opus vier ist gleichentags auch erschienen: *Streamlined for Dispatch* zur Arbeit der Künstlerin VALENTINA STIEGER. Würdigung folgt bei anderer Gelegenheit – auf den ersten Griff sind die beiden Bücher zwar schwer, aber zugleich ganz weich. Du verstehst: Das Harte unterliegt. In diesem Sinn: auf einen golden weichen Sommer.



Bilder: tagblatt.ch, stadt.sg.ch, srf.ch, umweltrating.ch, toggenburger-zeitung.ch, news.ch



à discrétion

Ausgezeichnetes Kunstschaffen
in Appenzeller Gasthäusern

21. August – 23. Oktober 2016

Eröffnungsfest 21. August, 14 Uhr
Dorfplatz und Kronensaal Gais

www.adiscretion.ch

Ein Projekt der Ausserrhodischen Kulturstiftung und der Innerrhoder Kunststiftung

David Berweger
Kursaal Heiden

Zora Berweger
Restaurant Bären, Hundwil

Boris Billaud
Restaurant Blume, Teufen

Nicole Böniger
Gasthaus zum Schäfli, Trogen

Barbara Brülisauer
Restaurant Stoss, Gais

Karin Karinna Bühler
Hotel Bären, Gonten

Regula Engeler / Jochen Heilek
Gasthaus zum Schäfli, Trogen

Annina Frehner
Restaurant Harmonie «Chistenpass», Wolfhalden

Georg Gatsas
Panorama-Restaurant Säntisgipfel

Emanuel Geisser
Hotel Adler, Gais

Pascal Häusermann
Restaurant Sonder, Stein

Christian Hörler
Restaurant Krone, Heiden

Stefan Inauen
Hotel Hof Weissbad

Jeannice Keller
Restaurant Schlössli, Appenzell/Steinegg

Aurelio Kopainig
Restaurant Chastenloch, Rehetobel

Rahel Lämmler / Roman Häne
Restaurant Sonder, Stein

Vera Marke
Wirtshaus zur Krone, Hundwil

Nicole Marsch
Bären – Das Gästehaus, Gais

Christian Meier
Romantikhotel Säntis, Appenzell

Monika Rechsteiner
Gasthaus Ochsen, Urnäsch

Nora Rekade / Thomas Stüssi
Hotel zur Krone Gais und Ebenalp

Isabel Rohner
Kafi Anton, Oberegg

Corinne Rusch
Café-Confiserie Laimbacher, Appenzell

Nicole Schmid
Drehrestaurant Hoher Kasten

Steven Schoch
Hotel zur Krone, Gais

Francisco Sierra
Restaurant Adler, Herisau

Costa Vece
Centro Italiano, Appenzell